

Pro und Kontra Auslandshunde

Im Laufe der letzten 20 Jahre wurden immer mehr Hunde (Auslandshunde genannt) aus den vermeintlich unzivilisierten Ländern in die zivilisierten Länder Europas und USA verbracht. Diese Unterfangen wurden gestartet durch den globalen Tourismus, der aus angeblichen Tierschutzgedanken, die von ihnen in den verschiedenen, unzivilisierten Ländern angeführten Hunde und Katzen aus deren lebensunwürdigen Umständen befreien wollten.

Mittlerweile ist aus denen eben erwähnten Vorgehensweisen ein reger Tierhandel unter dem Deckmäntelchen des Tierschutz entstanden. Die Frage stellt sich nun, was sind überhaupt Auslandshunde? Welcher Halter eines solchen importierten Hundes kann diese Frage beantworten?

Auslandshunde

Auslandshunde per se sind alle Hunde, die aus dem Ausland, in diesem Falle nach Deutschland, importiert werden. Folglich auch jeder im Ausland gezüchtete Rassehund ist ein Auslandshund.

Typen und Schläge

So müssen wir unterscheiden, welche Typen und Schläge

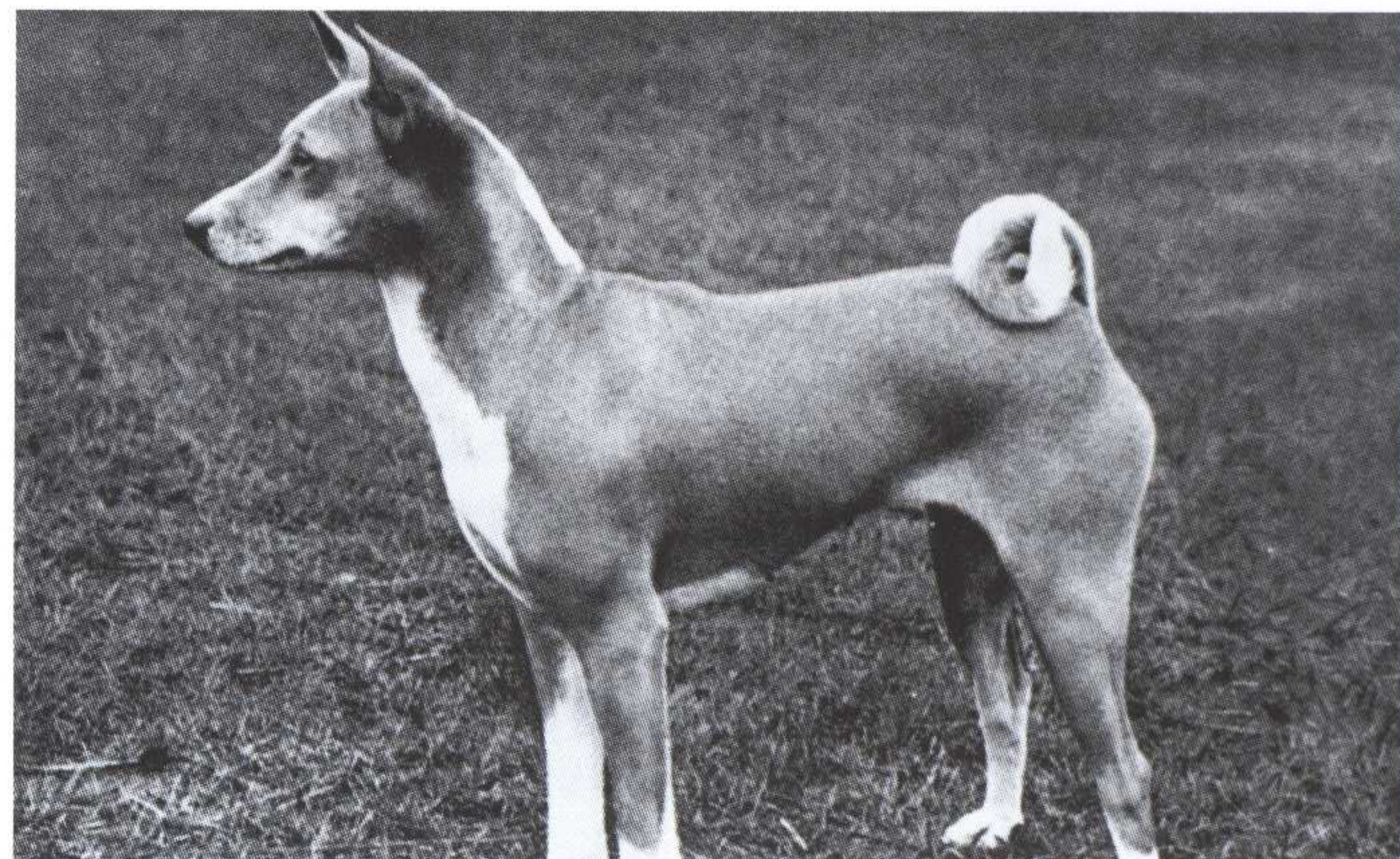
Hunde es in den verschiedenen Ländern gibt, die zu den so genannten Urtyphunden gehören und sich somit evolutionär völlig anders entwickelt haben als der gezüchtete Rassehund, da sie nicht *mit* dem Menschen gelebt und leben, sondern *bei* dem Menschen.

Unterschied Urtyphund und Rassehund

Somit ist deren Reproduktion nicht durch den Menschen beeinflusst, sondern die Hunde vermehren sich auch heute noch nach den Gesetzen der Evolution. Das heißt, die Hündin erwählt sich den Rüden, den sie genotypisch für wertvoll hält. Die Aufzucht, derer Brut, erfolgt durch Mutterhündin, wie durch Vaterhündin, mit der Unterstützung des Rudels, in dem die Urtyphunde und deren Nachfahren auch heute noch in einer hochsensiblen Sozialstruktur leben. Damit ist der Unterschied der Urtyphunde sowie deren Abkömmlinge zu den Rassehunden erklärt. Fast alle importierten Hunde über den Tierschutz sind Abkömmlinge der Urtyphunde.

Beschreibung der Typen- und Schläge von Urtyphunden

Im gesamten asiatischen Raum nennt man die bei dem Menschen lebenden Hunde Paria Hunde. Das Wort stammt aus dem Hinduismus und bezeichnet einen Paria als „Out-



cast“. Z. B. den Rampoor Hund aus Indien oder in Thailand / Siam, den Phu Quc Dog. In China den Shar Pei, um einige Hunde zu nennen, die auch hier geläufig sein könnten, da man auch aus ihnen Rassehunde versucht zu züchten, weil momentan exklusive Hunde besonders „in“ sind.

In Afrika haben wir die Schensi Hunde. Einige davon, die heute leider gezüchtet werden und daher bekannt sein dürften, sind der Canaan Dog und der Basenji.

In Osteuropa haben wir die Urtyphunde wie Karabash, Kommodore, Owtcharka, Tazy und Taigan, die heute auch noch vielfach ihren ursprünglichen Aufgaben angepasst gehalten werden. Auch aus einiger dieser Rassen hat der Mensch wiederum FCI anerkannte Hunde erzüchtet.

Im spanischen Raum haben wir die verschiedenen Podenco Schläge, die seit Jahrtausenden sich rein erhalten hatten und die Galgos, die leider durch die Einzucht des Greyhounds entstanden.

Im südamerikanischen Raum haben wir die so genannten Quiltros und die Gauchohunde – Nachfahren der indianischen Urtyphunde.

Alle diese Hundetypen haben eines gemeinsam. Sie sind durchweg zwischen 50 und 70 cm in der Schulterhöhe, zumeist kurzstockhaarig, mit Unterwolle und tragen vielfach eine Ringelrute und sind in allen Farbschlägen zu finden. Zudem verfügen diese Hundeschläge über einen ausgeprägten Jagdtrieb, da oftmals „Selbsternährer“ oder Jagdhelfer des Menschen, Schutztrieb und Wachtrieb. Genau jene Eigenschaften, die der Mensch an den Hunden seit tausenden von Jahren schätzt und ganz tief in dessen Kulturen verwurzelte.

Wir können diese Hunde nur begreifen und deren Zusammenspiel mit den Menschen, wenn wir die gemeinsame kulturelle Entwicklung des Menschen mit dem Hund, jeweils auf die diversen Länder bezogen, begreifen und nicht nach unseren Maßstäben bewerten.

Kurzum in jedem Land dieser Erde hatten und haben wir urtypische Hundeschläge, die ich aber nicht alle speziell aufführen kann. Der interessierte Leser möge sich bitte die Literatur von R.u.R. Menzel.: Pariahunde und von E. Trumler: Meine wilden Freunde, anschauen.

Gesundheit, Verhalten und Krankheiten

Jene Hunde bekommen niemals eine Wurmkur oder Trockenfutter oder irgendwelche Impfungen gegen Staupe, Leptospirose, Leishmaniose, Ehrlichiose oder andere Krankheiten, infizieren sich aber sehr selten an diesen Krankheiten oder überleben diese sogar. Folglich ist das Genpotenzial dieser Hunde höchst gesund. Ebenso ist das Sozialverhalten der Hunde untereinander perfekt, da ein Rudel nur überleben kann, wenn die Kommunikation innerhalb der Hierarchie des Rudels bestens funktioniert.

Diese reinblütigen, in der Zucht durch den Menschen unbeeinflussten Hunde, gehören geschützt (wie z.B. der Dingo) und vielen von ihnen gelingt es auch, sich den Einflüssen der Menschen zu entziehen, indem sie den Ballungszentren der Menschen fernbleiben oder gar nicht in diese aufgrund viel zu großer Distanzen, gelangen können. Sollte der Mensch innerhalb der nächsten Jahrzehnte unseren Rassehund noch mehr durch züchterische Fehlselekti-

on schlichtweg kaputtzüchten (z. B. D/ED/OCD/DCM/Willebrand/Wobbler/EPI/PRA), könnte man auf erstklassiges Genmaterial der Urtyphunde, so sie geschützt wären, zurückgreifen.

Somit erklärt sich, dass diese Hunde in jeder Beziehung absolut positiv zu bewerten sind, gelangen aber ganz selten nur in unsere zivilisierte Welt, da sie völlig anders geprägt (Ontogenese) sind und somit nicht sich für unsere Zwecke instrumentalisieren lassen.

Importhunde durch den Tierschutz

Die Hunde, die zu uns über den Tierschutz gelangen, sind kaum reinblütige Urtyphunde, sondern Hunde, die man als Straßenhunde bezeichnet. Jene Hunde, die wohl vor Jahrzehnten direkte Abkömmlinge der Urtyphunde waren, sich aber aufgrund der Tatsache, dass weltweit Rassehunde verbreitet wurden, die dann aber nicht den Bedürfnissen der Menschen entsprachen und somit ausgesetzt wurden, sich mit jenen, schwachen Urtyphunden, die in der Nähe der Städte lebten und leben, verpaarten. Folglich verloren diese Hunde ihr urtypisches Verhalten und ihre anatomischen und morphologischen Merkmale. Das heißt, deren für die Evolution sinnvollen Verhaltensweisen, Größen, Fellvarianten verschwanden und die Merkmale der Rassehunde traten auf: Zotthaarigkeit, Langhaarigkeit, Schlapp-

ohren, Brachyzehalie (Kurzköpfigkeit, Plattnasen), kurze Beine, um nur einige Beispiele zu nennen.

Diese Hunde leben nun in fast allen von Touristen heimgesuchten Ballungszentren weltweit. Da durch die Einkreuzungen der Rassehunde, die Hunde in den Größen völlig verschieden sind, ist auch eine Rudelbildung dieser verschiedenen Individuen sehr schwierig, denn Rangauseinandersetzungen können nur erfolgreich ausgefochten werden, wenn die Tiere in etwa die gleiche Größe haben. Folglich bleiben die kleinen Hunde und sehr großen Hunde auf der Strecke, können nicht um z. B. den Inhalt einer Mülltonne buhlen und bleiben angewiesen auf die Fütterung durch die Touristen oder ortsansässige Frauen und Kinder. Ebenso die Hunde, die sich im Rudelverband der Straßenhunde keinen hohen Rang erarbeiten können, wie die verletzten, z.B. angefahrenen oder kranken Hunde. Folglich wirkten diese ausgemergelten Kreaturen auf uns Menschen besonders Mitleid erregend. Dennoch haben alle diese Hunde zu ihren Artgenossen rege Sozialkontakte, bilden ihre kleinen Gruppen, womit sie versuchen, ihr Dasein einigermaßen zu sichern und leben nach ganz festen Tagesrythmen.

Der Mensch indes spielt für diese Hunde nur insoweit eine Rolle, dass sie gelernt haben, durch ihn Futter zu erhalten.

Generationsbedingte Prägungsphasen der Straßenhunde

Verhaltensbiologisch ist seit langem bekannt, dass Welpen, so sie nicht ab spätestens der vierten Woche durch Menschen sozialisiert und habituiert werden, dem Menschen gegenüber scheu wie Wildtiere bleiben. Geschweige denn sich eine Zusammenarbeit mit dem Menschen leisten können, die zu einer Begleit-, Jagd-, Hüte- oder Schutzhundprüfungen führen.

Die Straßenhunde werden zumeist in dunklen Ecken, in Verstecken geboren, in denen sie mit Sicherheit die ersten 4 – 6 Wochen keinerlei Kontakte mit den Menschen haben. Dennoch müssen sie ein hervorragendes Mutter- und/oder Vattertier haben, vielleicht auch ein kleines Rudel, die deren Aufzucht ermöglichen. Folglich keinesfalls schlechtes Genmaterial. Diese Hunde werden nun, von den ortsansässigen Säuberungstrupps und / oder Tierschutzorganisationen weggefangen. Die erstgenannten lassen die Hunde eliminieren, die zweitgenannten wollen die Hunde retten. Da kein Bedarf dieser Hunde im eigenen Land herrscht, versuchen nun die Tierschutzorganisationen die Hunde zu exportieren.

Verfahrensweise des Tierschutzes

Sie werden in große Auffangstationen verbracht und somit

aus ihrem geregelten Hunderudel und Leben herausgerissen. Der Mensch setzt die Hunde nach seinem Gutdünken auf viel zu kleinem Grund zusammen, was dem äußerst sensiblen Sozialempfinden der Hunde gar nicht gut tut. Weiter werden die Hunde, da alle äußerst fruchtbar (es überlebt nur ein Bruchteil der Straßenhundwelpen) und stets interessiert sind, einen hohen Rang zu erreichen, innerhalb des Rudels zur Ressourcensicherung zwangskastriert. Ein sehr schwerwiegender Eingriff, da fast alle sozialen Interaktionen neurophysiologisch über Hormone gesteuert werden und somit der Hund sich völlig neu, für sich selbst und andere Hunde als Neutrum degradiert, in einer Ansammlung von geschlechtslosen Artgenossen zurecht finden muss. Zudem unterliegt die Kastration lt. § 1 des deutschen Tierschutzgesetzes der Amputation und ist nur mit medizinischen Indikation erlaubt.

Damit nicht genug. Der Hund wird sodann per LKW mit vielen seiner Artgenossen oder per Flugpate, abermals in eine andere Auffangstation gebracht. Oftmals in ein für ihn überhaupt nicht passendes Klima. Vielleicht hat er Glück und es meldet sich sogleich ein Aspirant für ihn, der vielleicht große Probleme hat, seinen Jagdtrieb in den Griff zu bekommen. Vielleicht hat die Tierschutzorganisation z. B. bei einem Podenco oder Galgo lebenslangen Leinenzwang vertraglich vereinbart, obwohl

das Jagen für diese Hunde lebensnotwendig ist. Vielleicht weiß der neue Halter noch gar nicht, dass sein Hund an einer schwerwiegenden Mittelmeerkrankheit erkrankt ist. Vielleicht weiß der neue Halter nicht, dass der Hund noch einige Zecken an sich trägt, die er in seiner neuen Umwelt verteilt und somit neue Krankheiten einführen kann. Hat er weniger Glück, kommt er auf eine Pflegestelle, in der er ein wenig „erzogen“ werden soll, um ihn ein wenig gefälliger für seine neuen Menschen zu machen. Wieder neue Eindrücke, wieder neue Menschen, wieder neue ihm Angst machende Umweltgegebenheiten. Hunde sind mit Sicherheit Fatalisten, aber sehr, sehr empfindsame Wesen, da sie Beutegreifer / Raubtiere sowie Lauftiere, deren Rudelstruktur stets an erster Stelle steht, sind.

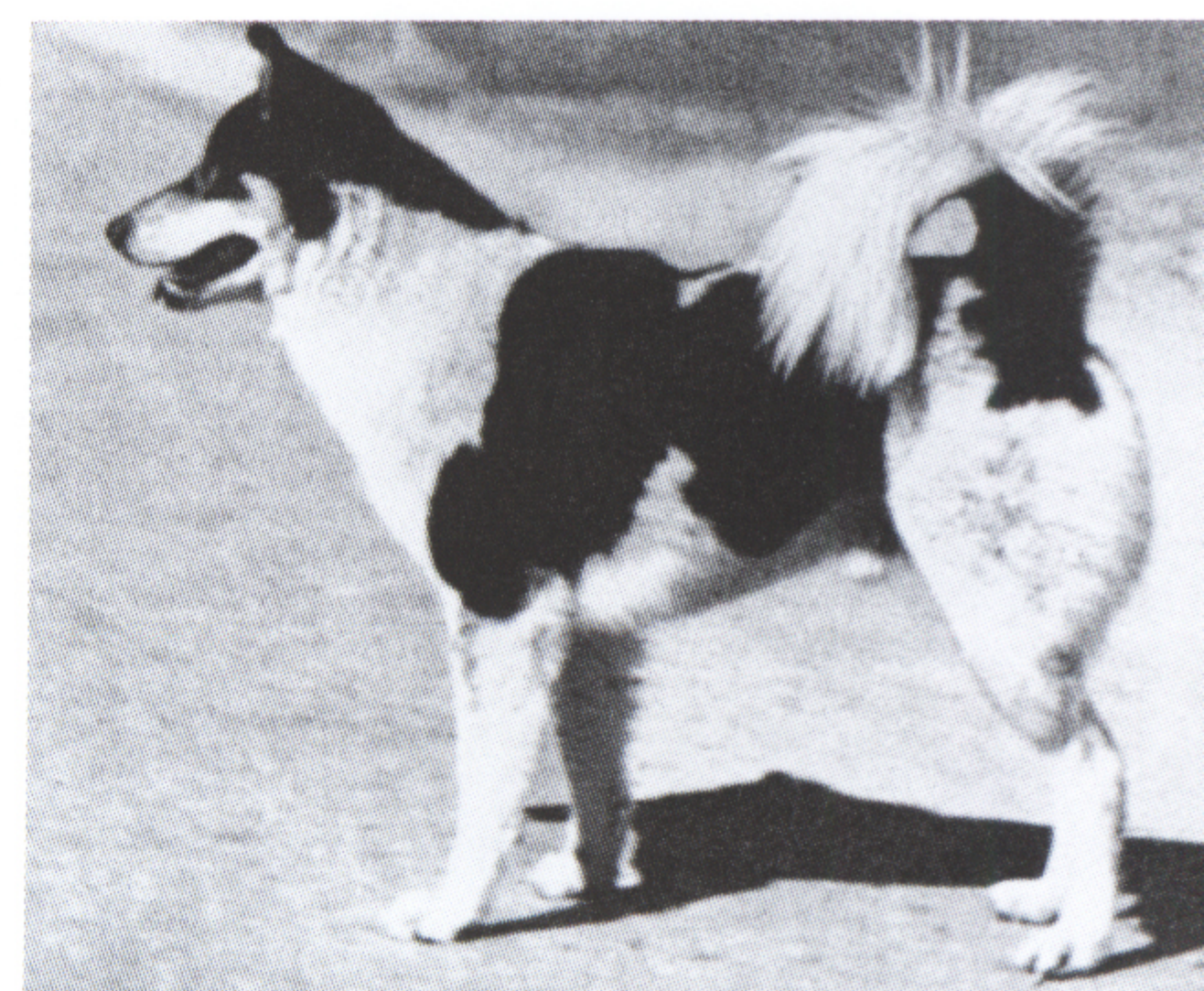
Ich würde keinem meiner Hunde einen derartigen, artfremden Stress zumuten. Sie als Leser sollten entscheiden: Ist die Handhabung der Auslandhunde für Sie korrekt? Ist ein gut sozial strukturiertes, mit Artgenossen, wenn auch entbehrrungsreiches oder kurzes Hundeleben in gewohnter Umgebung nicht auch lebenswert? Muss ein Hund, der nicht auf den Menschen sozialisiert ist, zu einem Leben mit diesem gezwungen werden? Sollte der Tierschutz nicht nur jene Hunde exportieren, die mit dem Menschen kommunizieren können. Sollte der Tierschutz nicht

auch prüfen, ob wir Menschen die Sprache der Straßenhunde verstehen?

Sollten wir Menschen nicht lernen, den Hund als Hund zu verstehen und zu achten, anstatt ihn zu vermenschlichen? In Ermangelung der menschlichen Sprache macht der Hund auf seine desolate Situation stets mit Verhaltensauffälligkeiten auf sich aufmerksam.

E. Trumler sagte schon in den 70ziger Jahren: Jedes Umsetzen seiner Hunde in andere Zwinger, zu anderen Artgenossen wurde mit heftigsten Beißereien quittiert, die oftmals mit dem Tode eines Hundes verbunden waren. Wir Menschen entscheiden, wo angeblich Platz für die Hunde ist, die Hunde entscheiden aber, ob eine Planstelle frei war!

Ich habe 25 Jahre lang Gauchohunde aus Chile gehalten. Sie wuchsen in Chile auf, genossen alle Freiheiten der Welt. Durften sich artgerecht vermehren und zogen ihre Welpen als fabelhafte Elterntiere auf. Waren frei von allen Krankheiten. Hatten ein fabelhaftes Sozialverhalten. Dann zog ich mit diesen Hunden nach Deutschland. Ständig trafen sie auf sozial gestörte deutsche Hunde, die die Sprache der Urtyphunde nicht verstanden, wodurch Aggressionen entstanden. Sie durften nicht mehr jagen, sie durften nicht mehr hüten. Aber sie durften noch wachen. Sie mussten ständig viele, fremde Menschen erdulden, Lärm und Verkehr. Sie waren mir und der



Familie immer stets loyal gegenüber. Sie waren immer richtige Hunde – ich habe sie sehr, sehr geliebt.

Niemals wieder werde ich diese wunderbaren Hunde ihrer Ursprünge berauben.

Ich bin jetzt glücklich und gesellschaftskonform mit Dobermännern und Entlebuchern und bete dennoch zu Gott, dass alle Urtyphunde weltweit geschützt und erhalten werden.

Keine anderen Hunde haben ein derart fabelhaftes Sozialverhalten, sind so krankheitsresistent und so instinktsicher.

Hat sich der Freitag von Robinson Crusoe in England mit Zylinder und Anzug beim eleganten Essen mit Besteck und Geschirr wohlgefühlt?

*Angela E. Cepeda, Kynologin
Interessengemeinschaft der artgerechten Hundehalter
Verstehe Deinen Hund
Hunde-Menschen-Verständigung*

**Bitte teilen Sie uns
Ihre Meinung oder
auch Erfahrungen
aus diesem Bereich mit:
aguettel@kastner.de**